

gunsten der Gebärmutter-schleimhaut und ihres Stadiums vernachlässigt worden. Noch immer bestand die Vorstellung, daß zu jeder Zeit zwischen zwei Menstruationen ein Follikel springen könnte und damit eine Eizelle zur Befruchtung zur Verfügung stehen kann. An Stelle von Tatsachen waren immer noch zwei Meinungen und Vermutungen vorhanden. Erst der Embryologe Gustav Born und sein Schüler Ludwig Fraenkel haben 1903 weitgehend die Funktion des Gelbkörpers geschildert.

Man darf nun nicht meinen, daß in diesem Rückblick nicht schon richtige Vorstellungen temporär aufgetreten wären, aber sie wurden nicht objektiviert oder maßgeblich publiziert, und man kann nur zu dem Schluß kommen, daß es erstaunlich ist, wie lange es dauerte, um wesentliche wissenschaftliche Zusammenhänge standfest aufzuklären. Obwohl man bis zu dieser Zeit einiges über die Veränderungen der Gebärmutter-schleimhaut wußte, die ja letztendlich Wesentliches für die Entstehung des menschlichen Lebens bedeutet, so war die Erkenntnis lückenhaft.

Hier und in dieser Zeit begann eigentlich die Forschungsarbeit Robert SCHRÖDERs und sein nur auf objektivierbaren Tatsachen beruhendes Material war imstande, die ganze Lehre sowohl von der Physiologie der Beziehungen des Eierstockes und der Gebärmutter-schleimhaut, als auch deren Pathologie so klar zu formulieren, daß sie mit Ausnahme von einzelnen Detaillkenntnissen auch heute noch wirklich festgemauert dastehen. Die Feststellungen Robert SCHRÖDERs über den weiblichen Genitalzyklus und seine Störungen sind Gemeingut der Wissenschaft, und die Lehrbücher aller Nationen und Sprachen müssen auf seinen Feststellungen im Prinzip basieren.

Zur gleichen Zeit wie er arbeitete an dieser Thematik ein anderer Forscher, der als „Pathologischer Anatom der Gynäkologie“ bezeichnet werden kann, nämlich Robert Meyer. Seine Studien vor allem des Gelbkörpers ergänzten die Feststellungen Robert SCHRÖDERs, wie überhaupt die beiden Forscher unabhängig voneinander eine seltene wissenschaftliche Konsanguinität zeigten.

An dem Studium der Pathologie des Genitalzyklus hatte Robert SCHRÖDER wesentlichen Anteil mit der Bereinigung und Abklärung des von Aschoff geprägten Zustandsbildes Metropathia haemorrhagica, die er als glanduläre Hyperplasie des Endo-

metrium infolge der Persistenz des Follikels festlegte und die zu einer der häufigsten, in bestimmten Lebensphasen auftretenden Abwegigkeiten gehört. Man muß sich vorstellen, daß er auf dem 23. Deutschen Gynäkologen-Kongreß in Berlin 1933, erst 1933, seine gesamte Arbeit über dieses Gebiet der wissenschaftlichen Fachwelt vorlegte und seinen Ausführungen den berechtigten umfassenden Titel gab „Der mensuelle Zyklus und seine Störungen“. Aber auch bei diesen scheinbar in der Methodik (Histologie) theoretisch anmutenden Forschungen zeigt sich diese überaus seltene Verbundenheit zwischen Theorie und Praxis. Seine Analysen der Störungen des Blutungsgeschehens bei der Frau mündeten letztendlich in bestimmten Blutungs-Schemata, die von seiner großen klinischen Erfahrung her ganz bestimmten Krankheitsbildern zugeordnet werden konnten. Forschung, klinische Diagnose und Theorie sind hier beispielhaft vereinigt.

Wenn jetzt eine der wesentlichsten Forschungsrichtungen von Robert SCHRÖDER in extenso gebracht wurde, so muß man seine anderen Forschungen zumindest streifen, obwohl es schwer wird, seine Vielseitigkeit wirklich deutlich zu machen. Sehr bald nach Inangriffnahme seiner Zyklusforschung tauchte die Frage der Abklärung der hormonellen Regulation innerhalb dieses Geschehens auf, und ihre detaillierte Erforschung wurde zur Notwendigkeit. Dies war damals in einer Zeit, wo die Erkenntnisse der Hormonlehre noch ausgesprochen vage, wo qualitative und quantitative Bestimmungen infolge der methodischen Begrenzung schwierig durchzuführen waren, wirklich ein kühnes Unterfangen. Aber er und seine Mitarbeiter, besonders Siebke, konnten in Zusammenarbeit mit großen ausländischen Hormonlaboratorien, in diesem speziellen Falle holländischen, aber auch deutschen Chemikern eruieren, daß die bisher biologisch bestimmten Hormonmengen, die im Eierstock gefunden wurden, nicht der tatsächlich produzierten Realität entsprechen, sondern daß viel größere Mengen im Laufe eines Zyklus den Körper beeinflussen. Einer der Mitarbeiter von Robert SCHRÖDER, der Georgier Schuschaniq, der später Ordinarius in Tbilisi in der Sowjetunion wurde, konnte auch die außergewöhnlichen Feststellungen machen, daß bei bestimmten hormonal-aktiven Geschwülsten der Frau nach Aufhören jedes zyklischen Geschehens, also in verhältnismäßig hohem Alter, Hormonmengen ausgeschieden werden, die heutzutage neben klinischen Zeichen der Diagnose dieser oft bösartigen Geschwülste dienen (Follikelhormon bei Granulosazelltumor). Die in der